

Kanzlers Oswald Gut großgezogen, wurde 1553 anlässlich einer badischen Mission an den Wiener Hof von König Ferdinand infolge seiner hervorragenden Verdienste und Kenntnisse geadelt und beim Tode Oswald Guts mit 28 Jahren markgräflicher Kanzler. Im Jahre 1556 trat er besonders durch die energische Durchführung der Reformation in der Markgrafschaft hervor, die er mit Hilfe der auswärtigen Theologen Diller, Heerbrand, Andrea u. a. ins Werk setzte.

In der Baukunst war Achtsynit besonders erfahren und hatte sich selbst zu Pforzheim ein schönes Haus errichten lassen. Als er 1555 von Markgraf Karl zur Belohnung für seine Verdienste das »alt Burgstadel« zu Niefern als Geschenk erhalten, erbaute er im folgenden Jahre aus den Fundamenten die heute noch vorhandene, mit einem lustigen Treppenturm und Staffeltiebeln gezierte Niefernburg, nach der er sich auch nannte.¹⁾ Große Inschriften bekunden die dankbare Gesinnung des Bauherrn gegen seinen gütigen Fürsten. In der Tiefburg an der Enz verbrachte dann Achtsynit nach mehr als 40jähriger Dienstzeit unter drei Markgrafen die letzten Jahre seines Ruhestandes, beschäftigte sich hier mit Landwirtschaft, mit Architektur und antiquarischen Studien, besuchte zuweilen die lieben Freunde in der Nachbarschaft und trollte des Abends wieder heim »zum reizenden Nest seines Greisenalters«:

Ingressus Niefernburgum, nidum senectutis amoenum,
quod illustris Caroli subsidio antidorali
ad Entium fluvium illum Deo dante ad usum,
opibus collectis lapsis construxeram annis,
ibi agricultura nec non et architectura
et duce natura antiquarum rerum lectura
multum delectatus desidiaque valde levatus,
interdum amicos mihi in vicinia charos
pro tempore visitans iterumque ad nidulum rotans.²⁾

Der Basler Polyhistor und Pfarrer Pantaleon, der den Kanzler persönlich kannte, sehr hoch schätzte und durch ihn mit seinem Werk dem Markgrafen empfohlen worden war, berichtete über Achtsynit im Jahre 1566: »Weil er auch in der Baukunst wol erfahren, hat er dem Margrafen gerathen, das er sein Fürstenthumb hin und wieder mit lustigen Gebeuwen bezieret, darzu etliche starcken Vestungen aufgerichtet.«³⁾ Humorvoll urteilte der Basler Besucher im Jahre 1565 von dem markgräflichen Kanzler und »Herrn von Niefernburg«: »Er ist ein schöner ansichtiger Mann, so zu Schimpff und Ernst zu gebrauchen.«⁴⁾ Außer diesem trefflichen Berater in Bausachen, der in dankbarer Ergebenheit am Treppenturm seiner Niefernburg über dem Auslauf der Spindel den Spruch anbringen ließ:

Der solch Gebew will bhalten frey,
soll disem Fürsten sein recht trew,

hatte Markgraf Karl ein schönes Vorbild in dem Bruder seiner Stiefmutter, dem früheren Schloßhauptmann seines Vaters auf Hochberg, Georg Bombast von Hohenheim, der später als Komtur der Johanniter zu Heitersheim residierte. »Er bawet sehr gern,« heißt es von

¹⁾ G.L.A., Kopialb. 101 fol. 201—205. Die Belehnung vom 20. Oktober 1555.

²⁾ Inschrift über seinem Epitaph zu Pforzheim.

³⁾ Pantaleon III (1570), 450: »Es hat auch Martinus selbs zu Pfortzen ein schönes hauss gebawen, darzu ein halb meyl von der Stadt an einem lustigen wasser von dem fundament här ein schön schloß aufgerichtet und Niefernburg genennet... Als er auch mein vorhaben verstanden (die Herausgabe des Heldenbuchs), hat er mich in meiner reissart im 1565 jar zu Pfortzen mit sampt Casparo Herwagen... freundlichen empfangen und mein arbeit dem fürsten commendieret,« p. 451. Der Jurist Kasp. Herwagen war 1565 bad. Rat u. 1570 Landschreiber zu Rötteln.

⁴⁾ Über Achtsynit ferner Melch. Adam, Vitae german. Jureconsult., Heidelb. 1620, p. 110f. Er schreibt fast wörtlich Pantaleon aus. Aus der gleichen, sonst unbenützten Quelle schöpfte auch der markgr. Archivar Drollinger, der Verfasser des betr. Artikels in J. Chr. Iseilns Basler Lexicon² (1720) I, 151, u. Sachs IV, 175 f.